

NEWSLETTER

August, 3/2017

Liebe Freund_innen,

in unserem Sommernewsletter lest ihr diesmal auf [Seite 4](#) ein interessantes Interview zur Reise unserer Hörbücherei für Persisch sprechende Blinde in den Iran.

// Langwierige Verhandlungen und Umbauarbeiten waren nötig, bis wir endlich unsere **neuen Räumlichkeiten im Erdgeschoss** der Oranienstr. 159 beziehen konnten. Nun präsentiert sich die KuB mit einer Art Schaufenster der Außenwelt.

Außerdem haben wir jetzt einen **großen hellen Raum mit hoher Decke** zur Verfügung, der sich für Veranstaltungen eignet. Den vierten Stock nutzen wir weiter. Die KuB mit ihren vielen Angeboten benötigt viel Platz.

// Das **Projekt *Formulare verstehbar machen*** braucht finanzielle Unterstützung, um weiterhin Behördenanträge in verschiedene nachgefragte Sprachen übersetzen und kostenlos zum Download anbieten zu können. **Das Projekt sucht daher Dauerspender_innen!**

Weitere Informationen bekommt ihr auf der [Webseite](#) von *Formulare verstehbar machen*. Hier geht es zum Spendenformular: <http://bit.ly/2mfagom>.

// Am 8. August fand die erste öffentliche Veranstaltung im Erdgeschoss der Oranienstr. 159 statt. Mit fast 50 Teilnehmer_innen war der Raum voll besetzt. Sie interessierten sich für eine Veranstaltung aus der **Reihe „Migration, Macht, Soziale Arbeit“**, die das Verhältnis der Migrationssozialarbeit zur Staatsmacht und anderen Institutionen kritisch reflektiert.



Veranstaltung mit Prof. Albert Scherr in den neuen Räumlichkeiten im Erdgeschoss

Thema des Abends: **„Grenzen, Grenzregime und Soziale Arbeit“**. Prof. Dr. Albert Scherr von der Pädagogischen Hochschule in Freiburg begann seinen Vortrag mit einem Abriss der **Entstehungsgeschichte des heutigen Asylrechtes**. Durchweg sei diese von den Bestrebungen der Nationalstaaten geprägt, Berechtigungen für Schutzsuchende einzuschränken.

Zur Zeit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (1948) hätten Machthaber unter dem Eindruck des Holocaust und des

Zweiten Weltkrieges ein individuelles Recht auf einen Schutzstatus als Flüchtling definiert, diesem aber **keine staatliche Verpflichtung** gegenüber gestellt. Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 beschränkt den Schutzanspruch klar auf politisch Verfolgte. Das Grundgesetz der Bundesrepublik spiegelte dies wider.

Scherr stellte fest, dass **Soziale Arbeit**, die im Rahmen des nationalen Wohlfahrtsstaates ausgeübt wird, **durch die geltenden rechtlichen Regelungen konditioniert** sei. Sie stehe somit in enger Verschränkung mit Kontrollen, Sanktionierung und staatlich-organisatorischen Eigeninteressen.

Unterschiedliche Statusgruppen für geflüchtete Menschen – also zum Beispiel unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Geduldete oder Illegalisierte – brächten **unterschiedliche Berechtigungen** an Unterstützung mit sich, welche dann von Sozialarbeitenden in dieser diskriminatorischen Form ausgeführt würden.

Im **Gespräch über die Handlungsmöglichkeiten** von Sozialarbeitenden rief Scherr zur stärkeren politischen Selbstorganisation auf, um gegen problematische Vorgaben in der Arbeit Widerstand zu leisten. Gleichzeitig verwies er als Hemmnis progressiver Veränderungen darauf, dass Maßnahmenträger von den Anforderungen abhängig seien, welche (staatliche) Geldgeber an ihre Arbeit stellten. Kritik, zumal

von abhängig beschäftigten Sozialarbeitenden, sei somit schwierig.



Eine **Teilnehmerin widersprach** und beschrieb, dass auf lokaler Ebene sehr wohl Widerstand möglich sei und praktiziert werde. Zum Beispiel wenn Sozialarbeitende im direkten Kontakt mit lokalen Ausländerbehörden die Aussetzung von Abschiebebeschlüssen des Bundesamt für Migration und Flüchtlinge erreichten.

// Hinweise:

Für eine unabhängige und umfassende Unterstützungsarbeit ist die KuB auf Spenden angewiesen. **Bitte spendet über Betterplace:** www.betterplace.org/p20142

...oder über unsere Kontoverbindung:

Kontonummer: 1150405202
BLZ: 43060967

IBAN: DE70430609671150405202
BIC: GENODEM1GLS

GLS-Bank

Vielen Dank!

Wer uns fortlaufend unterstützen möchte, kann **Fördermitglied** werden. Bitte hierzu einfach anrufen, eine E-Mail schreiben oder auf unserer Homepage die [Beitrittserklärung](#) herunterladen und an die KuB schicken.

Die KuB hat eine Seite bei Facebook.
[Schau mal rein!](#)

// **Termine:**

- # **Küfa (Küche für alle)** der KuB: jeden ersten Dienstag im Monat ab 19 Uhr in der *B-Lage* (Mareschstr. 1)

Das Küfateam sucht Freiwillige für den Aufbau einer festen Küfagruppe von etwa 10 bis 15 Leuten. Wenn du gerne kochst, abwechslungsreiche vegane Küche magst und Lust hast, mit aufgeschlossenen Menschen Spaß zu haben, dann melde dich unter: karlderrosane@gmx.de

- # **Beginn der neuen Deutschkurse:** 16. Oktober. **Anmeldung:** Freitag, 29. September ab 15.30 Uhr
- # Veranstaltung „**Solidarity cities. Wenn Städte zu Rebellinnen werden.**“ Mit Janika Kluge (Freiburg). Reihe „Migration, Macht, Soziale Arbeit“. KuB, 21.9., 19 Uhr. Der Termin stand zu Redaktionsschluss noch nicht sicher fest. Aktuelle Informationen: <https://kub-berlin.org/de/aktuelles>
- # Workshop „**Einfache Sprache, aber wie?**“: In unserer Einwanderungsgesellschaft gibt es viele Menschen, die Deutsch lernen. Um diese Menschen besser anzusprechen, gibt es Einfache Sprache.
- Im Workshop klären wir, was Einfache Sprache ausmacht. Und was die Unterschiede zu Leichter Sprache sind. Wir sehen uns Beispiele an und ihr dürft Einfache Sprache üben.



Die Teilnahme ist kostenlos. Bitte anmelden unter: wardita@kub-berlin.org

Referent: Alexandre Froidevaux übersetzt Standarddeutsch in Einfache Sprache, zum Beispiel für das KuB-Projekt „[Formulare verstehbar machen](#)“.

- # Workshop „**Spielerisches Gestalten für Kinder aus Familien mit Fluchtgeschichte**“: An zwei Tagen wollen wir uns mit Kinderinteressen beschäftigen und daran anknüpfen: Ideen und Settings entwickeln, Materialien, Techniken und Bezüge zum Spiel kennenlernen. KuB, 29.9. bis 1.10. und 18.11.

Referentin: Kim Archipova, Kunstpädagogin (www.kinderkunstwerkstatt-berlin.de, www.koduku.de)

- # **KuB-Soliparty** mit: Rizzo and the Membersclub UK/Berlin (Alternative Hip Hop), Berlin Untelevised (Dub, Reggae), danach DJs. Mit Küfa!! Supamolly, 21.10.

> Der Newsletter kann über die [Homepage der KuB](#) abonniert werden. Für Feedback und Fragen: a.froidevaux@kub-berlin.org

Hörbücherei auf Reisen im Iran

Ein Teil der KuB ist ein ganz besonderes Projekt: die Hörbücherei für Persisch sprechende Blinde.

Sarah Abel

Die Hörbücherei ging aus einer im Jahre 2000 in der KuB gegründeten Selbsthilfegruppe für Persisch sprechenden blinde Flüchtlinge und Migrant_innen hervor. Ali Tinaye-Therani, selbst blind, hatte die Idee für eine Hörbücherei. Er ist bis heute der Hauptverantwortliche für das Projekt.

Die Hörbücherei bietet den blinden Migrant_innen die Möglichkeit, sich selbst zu organisieren und weiterzubilden, sich auszutauschen und zu vernetzen. Der Zugang zu persischer Literatur für Blinde ist schwierig und thematisch eingegrenzt – besonders, was Literatur betrifft, die in den Herkunftsstaaten verboten ist, aber stark nachgefragt wird.

Einzigste Voraussetzung, um die Hörbücherei zu nutzen, ist eine Kopie des Schwerbehindertenausweises oder eines gleichartigen Dokumentes. So haben persischsprachige Blinde in Deutschland und in der ganzen Welt unkompliziert Zugriff auf die Hörbücher.

„Am 27. April bin ich in den Iran geflogen“, erzählt Ali Tinaye-Therani im Interview. „In Teheran bin ich angekommen und vom Flughafen

abgeholt worden. In den Tagen danach haben wir mit einer Gruppe Sehender und Blinder eine Buchausstellung besucht.“

Sarah Abel: Eine Buchausstellung, wie denn das?

Ali Tinaye-Therani: Also, es ist eine Buchmesse für Sehende. Auf der Buchmesse haben wir dann viel gestöbert und sind am Ende der ersten Maiwoche mit über 200 neuen Buchtiteln für die Vertonung weitergereist.



Frauen in Abadan bei dem Handarbeitskurs für Blinde

S. A.: Das ist ja eine Menge, die habt ihr sicherlich digital mitgenommen?

A T.-T.: Nein, nein, schon richtige Bücher. Wir sind aber auch fünf Personen gewesen und hatten ein Auto. So war der Transport kein Problem.

S. A.: Und was für Titel waren das?

A T.-T.: Ach, einiges an Romanen, Romane sind die Hauptsache. Die Menschen hören gerne Romane. Aber auch einige Sachbücher. Die

sind besonders für blinde Studierende interessant. Und auch Bücher zu anderen Themen.

S. A.: Und wie ging es dann weiter?

A T.-T.: Für den 10. Mai hatten wir schon von Berlin aus ein Treffen in Isfahan organisiert. Isfahan liegt im Iran ziemlich in der Landesmitte.



Treffen der verschiedenen Hörbüchereien im Mai in Isfahan

S. A.: Aha, und warum genau dorthin?

A T.-T.: In Isfahan gibt es eine Blindenschule, mit der die Hörbücherei der KuB schon länger zusammenarbeitet. Ich kenne Leute dort vor Ort.

S. A.: Und wer kam zu dem Treffen?

A T.-T.: Na, blinde Menschen aus verschiedenen Orten im Iran. Sie kamen erstaunlicherweise aus Städten, die auch echt weiter weg sind. Manche hatten eine lange Anreise.

Die Blinden sind auch in Begleitung gekommen. Viele von ihnen habe ich zum ersten Mal

persönlich kennengelernt. Mit einigen arbeite ich schon längere Zeit zusammen.

Meist schreiben wir E-Mails oder sprechen über Skype. Wir kennen uns also aus Skype-Konferenzen, aber so ein persönliches Treffen ist schon etwas anderes.

S. A.: Und worum ging es inhaltlich?

A T.-T.: Na, es sind alles Menschen, die selbst in der einen oder anderen Weise mit Hörbüchern zu tun haben. Die meisten produzieren selbst welche. Manche vertonen sie selbst, andere koordinieren die Vertonung. Auch die technische Ausstattung der jeweiligen Bibliotheken ist sehr unterschiedlich.

Das Treffen ging insgesamt zwei Tage. Wir haben uns ausgetauscht und immer wieder auch in den Pausen gut gegessen und uns locker unterhalten. Wichtig war es uns, uns besser untereinander abzustimmen: Wie schaffen wir es, zu vermeiden, dass wir manche Bücher doppelt vertonen und andere wiederum gar nicht?

Außerdem wollen sich alle Hörbibliotheken besser miteinander vernetzen und ihre Links teilen. Neuerscheinungen sollen zukünftig an die Hörbücherei in Berlin geschickt werden. Ich kümmere mich dann um die Verteilung der Bücher an andere Bibliotheken. Auch über inhaltliche Schwerpunkte, die wir setzen wollen, haben wir gesprochen.

Es gibt auch immer wieder Anfragen von Menschen, die die Hörbücher nicht herunterla-

den können. Besonders auch in ländlicheren Regionen im Iran, aber auch woanders, sind fehlende oder langsame Internetverbindungen eine Hürde.

Also haben wir beschlossen, wieder auf die Old-School-Methoden der Anfangszeit der Hörbücherei zurückzugreifen. Das war besonders den Anwesenden aus den abgelegenen Provinzen Isfahan und Abadan ein Anliegen. Jeder* Blinde, der ein Hörbuch haben möchte, kann sich nun an die Hörbibliothek wenden und unter Angabe der gewünschten Titel eine entsprechende DVD zugeschickt bekommen.

Möchten Sie mit uns sprechen? Möchten Sie uns Vorschläge für neue Hörbücher machen? Haben Sie Fragen zu den Hörbüchern? Dann schreiben Sie uns bitte eine E-Mail:

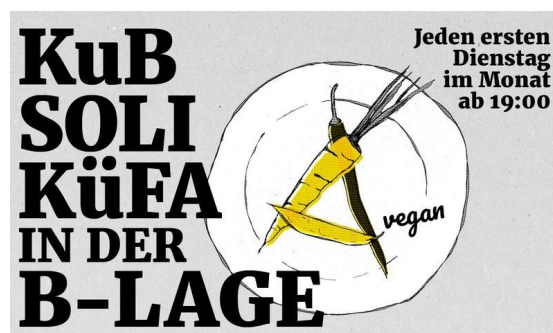
hoerbuecherei@kub-berlin.org

Übrigens konnte das gesamte Treffen auch im Internet verfolgt werden, so dass mehr Menschen auch aus dem Ausland beteiligt waren!

S. A.: Das klingt ja alles ziemlich spannend. Was gab es sonst noch so?

A T.-T.: Das Gespräch bei dem Treffen in Isfahan wurde aufgenommen und über unsere Netzwerke auch anderen interessierten Blinden zugänglich gemacht. Und als weiteren Schwerpunkt möchten wir Hörmagazine erstellen für Menschen, die Hörbibliotheken betreiben.

Viermal im Jahr soll es eine Übersicht geben zu aktuellen Vertonungen und zur Verteilung der Bücher. Koordiniert wird das Vorhaben von Isfahan aus. Die Hörbibliothek in Berlin beteiligt sich dank der Unterstützung der Omid-Stiftung daran finanziell.



Außerdem möchten wir eine politische Zeitschrift vertonen. Es ist ein Magazin, das alle zwei Monate erscheint. Die Bibliotheken in Abadan und Berlin koordinieren dies. Inhaltlich geht es um Diskussionen und Interviews, die mit Politik und Literatur zu tun haben.

Ach so, und was natürlich auch noch wichtig zu berichten ist, ist, dass wir für die Hörbibliothek in Isfahan ein Tonstudio eingerichtet haben. In der normalen Stadtbibliothek gibt es eine Abteilung für Hörbücher. Im letzten Jahr hatten sie uns vor Ort auch schon geholfen, Bücher aufzunehmen.

Ein Freund der Hörbibliothek, der auch in Deutschland wohnt und Kontakte in den Iran hat, hat uns über Firmen im Iran nun Materialien zur geeigneten Ausstattung gegeben. Vor Ort

hatten wir dann einen Fachmann der alles eingerichtet hat. Das Studio hat nun eine sehr gute Aufnahmequalität.

S. A.: Das ist ja schon eine ganze Menge! Und wie ging es dann weiter?

A T.-T.: Danach ging es nach Abadan. Das liegt im Süden des Iran. Ich bin nicht persönlich hingefahren. Wir haben uns aber über Skype ausgetauscht. Einen Punktschriftdrucker hatte ich in Berlin organisiert und an die Stadtbibliothek in Abadan geschickt. Zusätzlich auch noch sechs Aufnahmegeräte, damit die Blinden in Abadan ihre Bücher besser aufnehmen können.

Was ich für sehr wichtig halte, ist die systematische Unterstützung von blinden Schüler*innen. In den iranischen Schulen ist eine spezielle Unterstützung für Blinde überhaupt nicht vorgesehen, vor allem in kleinen Städten nicht.

Wir haben uns deshalb überlegt, wie wir die Schüler*innen unterstützen können. Nun gibt es Betreuung in der Stadtbibliothek von Abadan. Die Schüler*innen können nun zweimal die Woche dorthin kommen und den Unterrichtsstoff in Ruhe nachbesprechen. Zusätzlich gibt es für die Kinder in der Sommerzeit Handarbeitskurse.

Am Ende wurde ein Wettbewerb veranstaltet. Die Aufgabe war es, Fragen zu einer vertonten Kurzgeschichte richtig zu beantworten, die die Schüler*innen vorher gehört hatten Bei

einer richtigen Antwort gab es einen von zehn MP3-Playern mit Sprachausgabe zu gewinnen.

Was wir auch noch geplant haben, ist ein Workshop-Tag. Am 21. September wird es eine eintägige Ausbildung in der Bibliothek in Abadan geben. Zielgruppe sind Menschen, die ein Smartphone mit Android für Blinde nutzen. Es wird jemand aus Teheran kommen und die Benutzung erklären. Der Workshop ist offen für alle.



Frauen in Abadan